

ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN JUMA-SEITEN 38–41

Bilder des Unbewussten

Kunstlehrerin Hildegard Bieler über Aspekte des Unbewussten und wie sie sich in Träumen äußern

■ Speicher der Seele

Ein Traum findet gewissermaßen im Inneren unserer Seele statt. Damit ist alles, was wir im Traum sehen, ein Teil von uns – gleichgültig, ob wir Personen dabei zuschauen, was sie gerade machen, oder ob wir auf das Umfeld dieser Akteure achten (eine Straßenkreuzung, ein Haus, eine Landschaft ...).

Unsere Seele erschafft alle Bilder und wir sehen an diesen Aktivitäten, dass ein Teil von uns auch während des Schlafes sehr wach und aktiv ist.

Die Seele hat mehr Wissen und Erinnerungen gespeichert als unser bewusstes Gedächtnis.

Sie nimmt alles auf, was wir im Laufe eines Tages denken und ganz besonders, was wir fühlen. Von den Gefühlen bewahrt sie vor allem jene, die wir in unserem Bewusstsein nicht wahrhaben wollen oder können – sei es, dass sie zu flüchtig, sei es, dass sie zu schmerzhaft, enttäuschend oder demütigend waren.

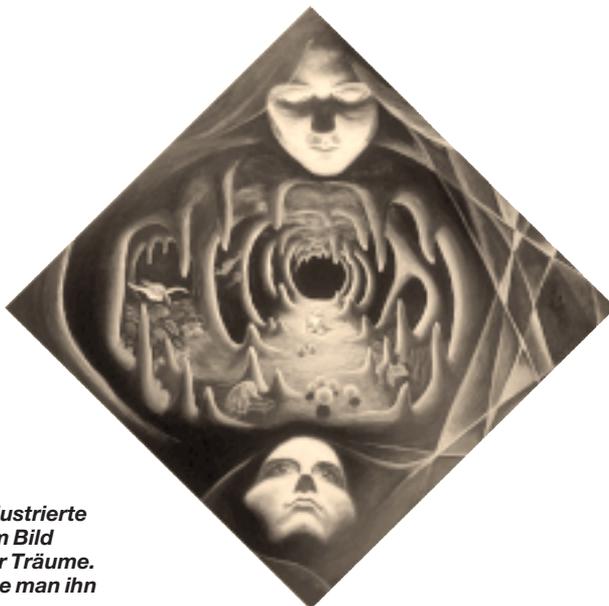
So entsteht unser persönliches Unbewusstes aus dem von uns Verdrängten, dem Hauptmotor unserer Träume.

Dieses Unbewusste brodelt während der Nacht und spült mal diese Angst, mal jene Hoffnung nach oben. Diese Kräfte sind es dann, die sich in Bilder, Personen, Handlungen kleiden.

■ Kollektive und individuelle Deutung

Nach der These des Psychoanalytikers Carl Gustav Jung ist unser persönliches, aus verdrängtem Material gebildetes Unbewusstes mit dem kollektiven Unbewussten verbunden. Dieses kollektiv Unbewusste können wir uns unerschöpflich groß vorstellen, wie einen riesigen Ozean mit unermesslicher Tiefe und Ausdehnung. Unser persönliches Unbewusstes ist wie eine kleine Bucht des Meeres, die mit seichtem Wasser wie ein Arm in das Festland des Ufers hereinragt und durch eine Mole gegen die Wassermassen draußen geschützt ist. So können sie den kleinen Meeresraum nicht überfluten. Ein kleiner Wasserzugang sorgt aber für Zufluss und Austausch.

Jung nimmt an, dass in dem kollektiv Unbewussten alle Archetypen gespeichert sind: alle möglichen Rollen des Mannes (Held, Vater, weiser Alter, Draufgänger, Liebhaber, Herrscher ...) oder der Frau (Geliebte, Mutter, Göttin, Hexe, Herrscherin, Verführerin ...). Er geht auch davon aus, dass dieses Unbewusste alle Gedanken und Gefühle, die jemals von Menschen erlebt wurden, bewahrt und somit alles Gute und alles Schlechte des Kosmos in ihm enthalten sind.



Ann, 19, illustrierte mit diesem Bild einen ihrer Träume. Wie könnte man ihn deuten?



Was bedeuten das Wasser, der Weg, der Wald, das Licht und die Indianer mit ihren Pfeilen im Traum von Lin?

Unsere Träume werden auch aus dieser Quelle gespeist. Somit lassen sich viele Schreckensbilder, aber auch viele Träume von Lichterscheinungen nur mit Hilfe der Energien des kollektiven Reservoirs erklären. Es wird ersichtlich, warum Traumsymbole sowohl kollektiv als auch individuell gedeutet werden können. Häufig sind beide Aspekte zu beachten.

Beispiel: Ein heller, bunter Ball, von dem wir träumen, deutet wahrscheinlich auf einen Aspekt ganzheitlichen Wissens hin: Erfahrungen aus dem Bereich der Intuition verschmelzen mit Erfahrungen aus dem verstandesmäßigen Erfassen zu einer höheren Einsicht. Der Träumer kann aber persönlich mit einem Ball eine schmerzhaft Erinnerung verbinden, weil er ihm vielleicht als Kind

weggenommen wurde. Die Erinnerung gibt dem kollektiven Symbol eine persönliche Dynamik.

■ **Objektträume und Subjektträume**

Eine weitere wichtige Frage ist, ob es sich um einen „Objekttraum“ oder um einen „Subjekttraum“ handelt. Als „Objektträume“ gelten Traumereignisse, die sich auf Ereignisse aus der Umwelt des Träumers und nicht auf innerpsychologische Prozesse und Kämpfe zu beziehen. Diese Träume sind äußerst selten und können z.B. Ereignisse vorwegnehmen (und somit Grund für ein sogenanntes Déjà-Vu-Erlebnis sein). Sie können auch das Verhalten von uns vertrauten Menschen noch einmal spiegeln und kommentieren, oder uns auf

etwas Wichtiges aufmerksam machen, das wir übersehen haben, z.B. einen Schaden an unserem Auto.

„Subjektträume“ gestalten aus den von uns verdrängten Enttäuschungen, Ängsten, Verletzungen und aus nicht eingestandenen Hoffnungen und Wünschen und somit aus den nicht von uns gelebten Seiten (sogenannten Schatten) vielfältige Akteure (Personen, Tiere, Fabelwesen); Sie können dramatische Handlungsabläufe inszenieren.

■ **Der Traum von Lin**

Einige Bemerkungen zu den Bildbeispielen im JUMA, die sich nicht nur auf die Bilder, sondern auch auf Kommentare der Schülerinnen und Lars beziehen:

Die Indianer von Lin stehen im seichten, klaren Wasser. Lin befindet sich am Ufer dieses Wassers und schaut unschlüssig auf das Wasser mit all den kriegerischen Indianern, deren Pfeile in alle Richtungen zielen. Zum anderen schaut sie auf den Weg, der steil bergauf führt in einen dunklen, dornigen Wald. Der Wald lockt sie, obwohl sie weiß, dass außer den Dornen das strahlende, helle Licht zu finden ist, das wie eine Sonne leuchtet und das sie schon immer sucht.

Das Wasser könnte Lins persönliches Unbewusstes bedeuten und die Indianer verkörpern Seiten ungezwungenen wilden Lebens von ihr, welche sie – wie jedes Kind – im Laufe ihrer Sozialisation zu Hause, im Kindergarten und in der Schule verdrängen musste. Diese Indianer sind kämpferisch geworden als Reaktion darauf, dass sie beiseite geschoben worden sind und dass sie im Alltag keinen Platz mehr hatten. (Welche Eltern und Lehrer können auf Dauer das hemmungslose Toben

lebhafter Kinder ertragen?) Der Wald steht – wie häufig – für das kollektiv Unbewusste mit all seinen Gefahren und Herrlichkeiten. Da es den Berg hinauf geht, besteht keine Gefahr, dass dieses kollektiv Unbewusste auf die Träumerin hereinstürzt und sie überflutet. Wenn sie aber zu dem Licht – welches ihr vertraut vorkommt, da es das Innerste unseres Wesens ist – emporsteigen will, droht sie von den Wölfen aufgehalten oder sogar zerrissen zu werden.



Das Bild von Natascha

Die Wölfe sind in gewissem Sinne mit den Indianern verwandt, symbolisieren aber eine weitaus wildere und eine tierische Kraft. Hierzu kann auch die Kraft unserer Sinnlichkeit und Sexualität gehören. Diese war Lin zu dem Zeitpunkt, als sie den Traum wiederholt träumte, noch unbekannt. Der Wald bietet mehr Verlockungen, aber er birgt auch mehr Gefahren. Lin im Traum kann sich nicht entscheiden. Sie empfindet den Weg in das Wasser als weniger gefährlich, aber auch als weniger lohnend; also bleibt sie stehen.

Vielleicht will der Traum ihr sagen, sie solle sich die Indianer mit ihren Lebensmöglichkeiten aus dem seichten Wasser an Land holen, d.h. in ihr Bewusstsein eingliedern. Mit der Kraft der Indianer könnte sie es wagen, den Weg bergauf in den dunklen Wald zu gehen – auf der Suche nach ihrem inneren Licht.

■ Lars und sein Traum

Der Traum von Lars veranschaulicht ebenso wie der von Lin die existentiellen Energien und Kräfte

unseres Lebens. Deswegen war er auch so berührt (und wie erquickt), als er aufwachte. Er fliegt als Vogel (siehe den Text von Lars im JUMA) und schaut damit von einem erhöhten Blickpunkt auf den Lauf seines Lebens (= Wasserlauf).

Als er über die weite kahle Ebene fliegt, wird er plötzlich mit dramatischer Intensität zu einem Punkt gezogen, wo aus der Tiefe der Erde unerschöpflich Wasser mit lautem Sprudeln aus einem Quellloch quillt. Das Wasser durchheilt sehr schnell in einem schmalen kanalisiertem Verlauf die unfruchtbare, langweilige Ebene und er folgt ihm, angezogen von einem noch lauterem Wassergeräusch.

Plötzlich stürzt der schmale Bach in einen breiten Wasserfall. Auf diesem neuen Niveau kann sich das Wasser ausbreiten und an seinen Ufern üppiges Wachstum erzeugen. Der Baum erhält wieder Nahrung, die er durch den kräftigen Stamm nach oben leitet.

Lars sieht in seinen Traum vielleicht den Ursprung seines Lebens und wie sein Lebenslauf zunächst schnell eine ihn wenig anregende und reglementierte Lebensphase durchläuft, reglementiert vielleicht durch die Erwartungen von Eltern, Freunden, Lehrern, denen er sich anpasst.

Er findet nach einem abrupten Ereignis in einer tiefer gelegenen, fruchtbaren und feuchten Region zu seinen Wurzeln. Durch eine plötzliche Wendung findet er zu seinen Gefühlen (das Grün, das sich ausbreitende Wasser, das



Lars träumte, dass er ein Vogel ist.

mit Wasser gefüllte Lebensschiff) und damit zu seiner eigenen Kraft (sich belebender Baum).

Er hat Platz und kann sich ausbreiten; er ist nicht mehr in einem kanalisiertem Verlauf von Fremdbestimmtheit gezwängt. Seine Gefühlswelt wird nun bewusst in das Leben integriert.

■ Nataschas Traum

Natascha stellt in ihrem Bild ein häufiges Traumerleben dar. Das Hinabsteigen einer Treppe und das Abstürzen in einen dunklen

Abgrund heißt im Allgemeinen, dass man sich dem Unbewussten zuwendet und z.B. nach verdrängten Gefühlen und Kräften Ausschau hält. Die Schwärze des Abgrundes (siehe Nataschas Erläuterungen im JUMA) und das Fallen könnten bedeuten, dass die Träumerin noch nicht genügend Entschlossenheit und Gelassenheit hat, um das was sie sieht, wirklich anzuschauen und zuzulassen. Deshalb will der Traum sie warnen und zeigt auch ihre – berechnete – Angst vor dem kollektiv Unbewussten, das uns verschlingen kann.